

Hat sich gut eingelebt: Nationalrat Walter Gartmann vor dem Bundeshaus in Bern.
Bilder Gianluca Volpe



Der Melser Haudegen im Berner Haifischbecken

14 Jahre lang hat das Sarganserland auf eine Vertretung im Nationalrat gewartet. 2023 dann der Erfolg: Walter Gartmann (SVP) ergattert sich den Sitz. Was die Frage aufwirft: Wie geht es dem Melser nach knapp eineinhalb Jahren in Bern? Ein Besuch vor Ort – ausgerechnet zur Zeit der Bundesratswahlen.

von Lukas Mutzner

Lautes Gelächter erfüllt den Raum. Die Restaurantgäste von nebenan blicken teils amüsiert, teils gereizt in die Runde. Walter Gartmann hat gerade wieder einen seiner forschenden Sprüche abgeliefert, diesmal zum heiklen Thema Bundesratswahlen. Sein Zielpublikum, eine gut 20-köpfige SVP-Equipe, ist jedenfalls begeistert. Mit am Tisch im Restaurant, nur einen Katzensprung vom Bundeshaus entfernt: Parteipräsident Marcel Dettling (Schwyz), Nationalrat Thomas Matter (Zürich) und niemand Geringeres als Bundesrat Albert Rösti (Bern) – alle mit einem kühlen Blonden vor sich.

Es ist eine Szene, die wunderbar veranschaulicht, wie es um den bald eineinhalb Jahre im Nationalrat sitzenden Melser steht. Gartmann fühlt sich sichtlich wohl in Bundesbern. Unter der Crème de la Crème der Bundespolitik, vernetzt in alle Winkel der Schweiz. Und auch Bern selbst sei ganz akzeptabel, «obwohl es in unserem Land wohl keine linkere Stadt gibt», sagt er mit einem Schmunzeln. «Hier ist es wahrscheinlicher, dass du von einem Velo als von einem Auto überfahren wirst.» Typisch Gartmann, seine Sprüche machen ihn eben aus – ob man es mag oder nicht.

Zahmer als auch schon

Unter der gemütlich verschmitzten Equipe sitzt auch Nationalrat Michael

«In Bern ist es wahrscheinlicher, dass du von einem Velo als von einem Auto überfahren wirst.»

Walter Gartmann
Melser Nationalrat

Götte. Ein Partei-, Kantons- und Kommissionskollege von Gartmann. 20 Jahre lang sass er mit ihm im St. Galler Kantonsrat. Nur wenige in Bern sind mit dem Melser besser vertraut und dafür geeignet, die Frage zu beantworten: Ist der im Sarganserland und einst im Kantonsrat bekannte Haudegen in Bern wirklich noch ganz der alte?

Kurzer Blick zur Decke. Götte lässt sich Zeit mit der Antwort. «Nicht wirklich, wenn ich ehrlich sein soll», um gleich darauf zu relativieren: Natürlich sei Gartmann noch immer der draufgängerische Typ. Nur bei der Arbeit im Nationalrat sei er doch etwas zahmer geworden. «Das heisst aber nicht, dass sich der Charakter von Walter geändert hat.» Schliesslich müsse man sich in Bern anpassen – auch ein Walter Gartmann.

Im Bundeshaus verhält es sich nicht wie in der «Pfalz» in St. Gallen. Hier gel-

ten andere Regeln. Zum Beispiel bei Wortmeldungen und der Redezeit im Nationalrat, die in einem mehrseitigen Reglement geregelt sind. Anders im Kantonsrat, wo es weniger stark nach Protokoll geht. Gewöhnungsbedürftig für einen Impulsolitiker wie Gartmann. Aber auch generell für einen Nationalrat, der noch nicht lange im Amt ist.

Ein Oppositionspolitiker wie aus dem Lehrbuch

Szenenwechsel, Gartmann und einen Teil der SVP-Equipe zieht es ins nächste Lokal. Immerhin ist es die Nacht der langen Messer, bei der gutes Essen und ordentliches Bier nicht fehlen dürfen. Detailgetreue Scherenschnitte an der Wand und frisch gezapptes Feldschlösschen weichen mit Sombrosos bestückten Skulpturen und Corona-Bier aus der Glasflasche.

«Pech für Vegetarier, wie kann man nur so was Leckeres meiden.» Gartmann greift nach seinem Burger und beisst genüsslich hinein. Nationalrat Götte hat also recht, das Spiel mit der Provokation hat er trotz der neuen Umgebung kaum verlernt. Sichtbar wird das nicht nur im privaten Gespräch. Wo er vielleicht noch mit Wortmeldungen und Redezeit zu kämpfen hat, macht er das bei seinen Vorstössen im Nationalrat wieder wett.

Fünf eigene Vorstösse, in rund anderthalb Jahren als Nationalrat. Nicht viel, aber auch nicht wenig. «Gerade richtig», wie Gartmann sagt. Unter den fünf sind zwei Vorstösse, die medial

und auch politisch hohe Wellen schlagen: Im September 2024 forderte er mit einer Motion, dass wehrpflichtige Ukrainer in ihr Land zurückkehren müssen, um es zu verteidigen. Und kürzlich stellte er dem Bundesrat in einer Interpellation Fragen rund um die Verteidigung des «Ländles». «Wir müssen Liechtenstein im Ernstfall verteidigen», ist Gartmann überzeugt.

Von «völlig bescheuert» bis «endlich traut sich mal einer, es zu sagen»: Die Reaktionen auf seine Vorstösse fallen entweder positiv oder negativ aus. Ein Dazwischen gibt es so gut wie nie. Gartmann ist sich dessen bewusst. Er bezeichnet sich gerne als einen Oppositionspolitiker. Einer, der lieber die Mächtigen der Mächtigen herausfordert, als selbst einer von ihnen zu sein.

Gartmann bezeichnet sich gerne als einen Oppositionspolitiker. Einer, der lieber die Mächtigen der Mächtigen herausfordert, als selbst einer von ihnen zu sein.

Und damit in Bundesbern wie im Sarganserland oft aneckt.

Gartmanns militärisches Naturell sticht hervor

Damit wolle er keinen Streit schüren, sondern notwendige Diskussionen anstossen. Für ihn wichtige Themen, die sich bisher vor allem auf das Militär beschränkten – ein Kernanliegen Gartmanns. Gleich vier der fünf Vorstösse befassen sich mit der Sicherheitspolitik. Ist das nicht schon fast zu viel des Guten? «Nein, das ist ganz normal», sagt Nationalrat Martin Candinas (Die Mitte) und nimmt seinen Parlamentskollegen in Schutz. Beide sitzen in der sicherheitspolitischen Kommission (SiK).

Links und rechts von ihm rauscht es, seine Worte sind kaum zu verstehen. Der Bündner steht mitten im Trübel, um ihm herum sind lauter namhafte Politikerinnen und Politiker aus Bundesbern. Er befindet sich im «Bellevue Palace». Am Vorabend der Bundesratswahlen trifft sich hier alles, was Rang und Namen hat. Der Kontrast zu Gartmanns militärischen und unkomplizierten Art könnte kaum grösser sein.

Candinas schätzt dies an seinem Kommissionskollegen. Er ist nun mal ganz klar ein Sicherheitspolitiker. Sich gerade zu Beginn einer Karriere im Bundeshaus auf ein Thema zu konzentrieren, sei eine kluge Entscheidung.

Gartmann selbst sieht das ähnlich. Es gibt noch andere Themen, die ihn interessieren und er ab und zu politi-

siert. Dazu gehören Verkehrs-, Energie- oder auch Gesundheitspolitik. Doch im Bereich Sicherheit könne er am meisten bewirken. Auch für das Sarganserland, wo er sich zum Beispiel eine stärkere Militärpräsenz als bisher wünscht. «Und wo könnte ich mich besser für unsere Region einsetzen als in Bern? Nirgendwo, denn hier konzentriert sich die Macht der Schweiz.»

Trotz provokanter Art ein «mögiger» Mensch

So am Mittwochmorgen, 12. März. Der Tag der Bundesratswahl. Wer durch die massiven Eingangstüren des Nationalratssaals spät, erblickt einen umtriebigen Mann. Immer im Gespräch mit Parlamentskollegen – egal, ob sie linke oder rechte Werte vertreten. Trotz seiner überaus direkten Art kann Gartmann mit so gut wie jedem umgehen. Selbst wenn man von einem Parlamentarier, der nicht genannt werden will, mal eine seltene Kritik hört («Gartmann ist bisher etwas unter dem Radar geflogen»), wird auch das Positive erwähnt: «Von der Persönlichkeit her ist er wirklich ein toller Typ.»

«Ohne meine Frau und meine vier Kinder wäre ich heute nicht da, wo ich bin.»

Walter Gartmann
Meiser Nationalrat

Was man im Trubel des Nationalratssaals nicht sieht, sind jene, die ihn laut Gartmann zum Erfolg getragen haben. Damit meint er nicht irgendwelche Spender oder Parteikolleginnen. Seine grössten Stützen sind näher an seinem Herzen als im Bundeshausalltag. «Ohne meine Frau und meine vier Kinder wäre ich heute nicht da, wo ich bin.» Auf seine Familie könne er immer zählen, egal was komme. Sie ermöglichen ihm ein reibungsloses Zusammenspiel zwischen seinem Nationalratsmandat, der Parteileitung der kantonalen SVP und seiner unternehmerischen Tätigkeit. Helfende Hände, die für einen viel beschäftigten Mann wie Gartmann unentbehrlich sind.

Politik und Fussball: Mehr Gemeinsamkeiten, als man denkt

Auf dem Tisch im Café stehen zwei Cappuccinos für die beiden «Zwillinge», wie sich das Duo, bestehend aus dem St.Galler Regierungsrat Christof Hartmann und Gartmann, gerne nennt. Ersterer ist als Regierungsvertreter zur Bundesratswahl angetreten, die zu diesem Zeitpunkt bereits Geschichte ist. Hinter den «Zwillingen» erhebt sich das Bundeshaus. Davor eine Menschenmenge, mittendrin der neue Bundesrat Martin Pfister. Wäre es nach Gartmann gegangen, stünde dort jetzt Markus Ritter.

Doch in Bundesbern läuft es nicht immer so, wie man es sich wünscht. Für den Meiser ist das aber nicht weiter schlimm. «Im Bundeshaus läuft es wie bei einem Fussballspiel: Zuerst wird gekämpft, doch am Ende schützt man die Hände. Egal, wie das Spiel ausgeht.» Eine Aussage, die für Gartmann in naher Zukunft noch bedeutend sein wird. Wie er sagt, wird er demnächst eine wichtige Motion einreichen. Das Thema? Die seiner Meinung nach verpasste Chance, das Verkehrsnetz zu verbessern. Die nächsten zweieinhalb Jahre im Nationalrat werden also noch für viel Gesprächsstoff sorgen. So viel ist sicher.



«Zwillinge»: Der Meiser und Christof Hartmann (rechts) besprechen die Bundesratswahl.



Sichtlich stolz: Seit eineinhalb Jahren geht der Nationalrat im Bundeshaus ein und aus.



SVP-Politprominenz: Gesellige Runde mit Bundesrat Albert Rösti (blaue Krawatte).



In Aktion: Lukas Reimann (links) und Walter Gartmann bei einer Session. Bild Keystone

E-Autos mit Rückgang

Im Sarganserland sind im vergangenen Jahr weniger Elektroautos zugelassen worden als 2023. Der Anteil an Neuzulassungen ist aber nach wie vor hoch.

von Lukas Mutzner

Das letzte Jahr war nicht gerade das Jahr der Elektromobilität. Nicht in der Gesamtschweiz und auch nicht im Sarganserland. So zeigen Zahlen des Bundesamtes für Strassen (Astra) einen Rückgang der Neuzulassungen von rein batteriebetriebenen Autos in der Region. Während 2023 noch 210 Elektroautos registriert wurden, waren es im letzten Jahr 178 – ein Rückgang von rund 15 Prozent.

Insgesamt, Verbrenner und Hybride inklusive, wurden im letzten Jahr 807 Autos neu zugelassen. Dabei lag der Anteil der Elektroautos bei 22,1 Prozent, was nur einem leichten Rückgang von einem Prozent im Vergleich zu 2023 entspricht. Nimmt man die Zahlen für die gesamte Schweiz hinzu, sind dies starke Werte. So lag der gesamtschweizerische Anteil in beiden Jahren um jeweils gut zwei bis drei Prozentpunkte niedriger.

Optimistischer Blick auf das laufende Jahr

Laut Hugo Kuhn, Verkaufsleiter der Garage Kuhn in Sargans, ist unter anderem der Wegfall der Bundesförderung für den Rückgang verantwortlich. Seit Anfang 2024 sind Elektroautos in der Schweiz nicht mehr von der Automobilmportsteuer befreit. «Aber auch die



Weniger Zulassungen: 2024 war kein gutes Jahr für Elektroautos. Pressebild

Tatsache, dass viele, die sich früh einen E-Auto-Kauf vorstellen konnten, bereits eines besitzen, hat dem Verkauf sicher nicht geholfen.» Trotz allem sei er überzeugt, dass die Verkäufe in diesem Jahr wieder anziehen würden, so Kuhn. Zum einen werde das Angebot an Verbrennern immer kleiner, während die Zahl der Elektromodelle zunehme. Andererseits spüre er auch eine stärkere Akzeptanz für die Stromer.

Eine Zunahme der Verkäufe ist für den Garagisten sowieso Pflicht. Seit Januar gelten nämlich schärfere Emissionsvorschriften. Autohändler müssen neu dafür sorgen, dass ihre Flotte durchschnittlich 15 Prozent weniger Emissionen ausstösst als 2019 und 2020. Sonst drohen hohe Bussen, «was uns definitiv unter Druck setzt», so Kuhn.

Seilbahnbetriebe geben Einblick

Der Ostschweizer Verband der Seilbahnunternehmen organisiert im März einen Schnuppertag. Aus dem Sarganserland machen die Bergbahnen Flumserberg, die Pizolbahnen und Bartholet Maschinenbau mit.

Sarganserland.– Der Ostschweizer Verband der Seilbahnunternehmen (OSVS) engagiert sich gemeinsam mit seinen Mitgliedsunternehmen aktiv für die Ausbildung zukünftiger Fachkräfte in der Seilbahnbranche. So bietet ein im letzten Jahr lancierter Lehrverbund eine innovative Plattform «für praxisnahe und vielseitige Lehrberufe».

Plätze sind beschränkt

Als nächste Initiative lädt der Verband den potenziellen Nachwuchs ein, einen Blick hinter die Kulissen der Seilbahnwelt zu werfen. Für den Schnuppertag vom Mittwoch, 19. März, sind letzte Plätze verfügbar. Jugendliche erhalten an diesem Tag «die Möglichkeit, einen exklusiven Einblick in diese spannende Berufswelt zu erhalten», wie es in einer Medienmitteilung des OSVS heisst. Interessierte können sich online über die Lehrberufe informieren und sich dort auch gleich für den Schnuppertag anmelden. Die Plätze sind beschränkt und werden in der Reihenfolge der Anmeldungen vergeben.

Acht Seilbahnunternehmen und branchennahe Betriebe aus den Kantonen St.Gallen, Glarus sowie dem Fürstentum Liechtenstein laden Schülerinnen und Schüler ein, hinter die Kulissen zu blicken. «Die Teilnehmenden erleben hautnah, welche Aufgaben Seil-



Nachwuchs fördern: Mitglieder des OSVS laden zum Schnuppertag ein. Pressebild

bahn-Mechatronikerinnen EFZ und Seilbahner EBA täglich meistern – vom Schweissen in der Werkstatt bis zur Wartung von Seilbahnanlagen in luftiger Höhe», so die Mitteilung. «Ein äußerst vielseitiger Beruf, der die Faszination Technik, Naturerlebnis und Gästekontakt vereint», betont Roger Walser, Walenstadt, OSVS-Geschäftsführer.

Aus dem Sarganserland machen die Bartholet Maschinenbau AG, die Bergbahnen Flumserberg AG und die Pizolbahnen AG mit. Weitere teilnehmende Betriebe sind die Inauen-Schätti AG, die Sportbahnen Elm AG, die Sportbahnen Kerenzerberg GmbH, die Toggenburg Bergbahnen AG und die Bergbahnen Malbun AG. (pd)

www.seilbahnprofis.ch